

Der Biber : ein Wasserbaumeister und Holzfäller

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - (1937)

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988747>

Nutzungsbedingungen

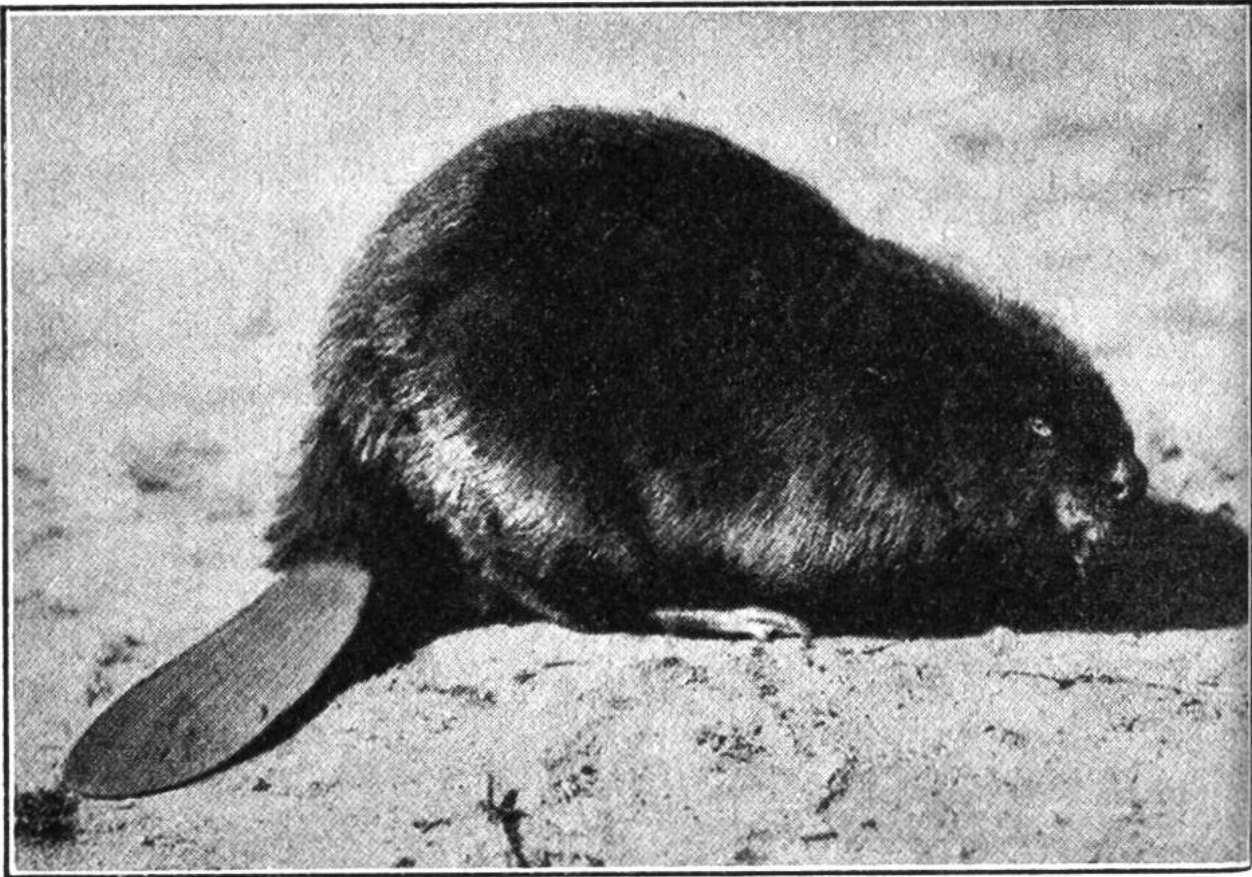
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

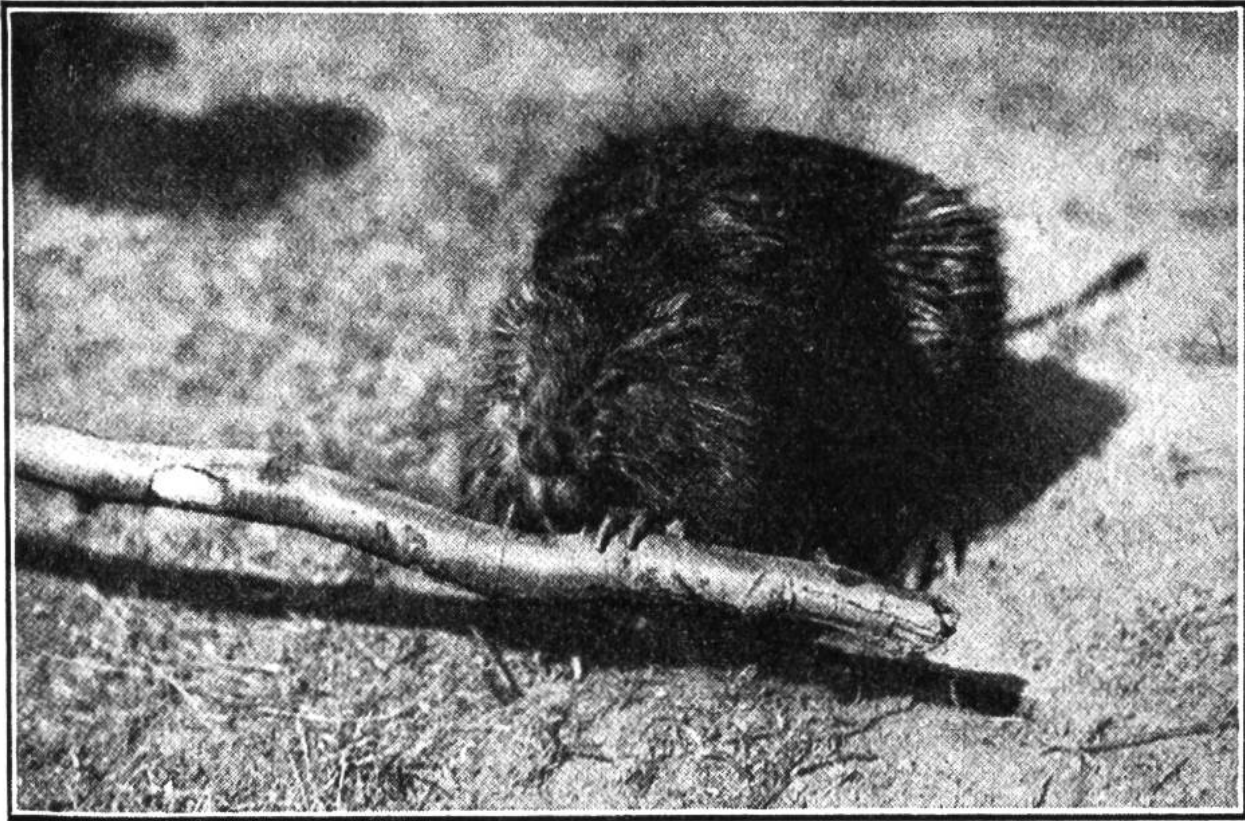
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Biber. Der eigenartige Schwanz dient ihm beim Schwimmen als Steuerruder.

DER BIBER, ein Wasserbaumeister und Holzfäller.

Der Biber war ursprünglich an allen Gewässern Europas, Asiens und Nordamerikas in grosser Zahl heimisch. Kaum ein anderes Tier hat sich aber in den letzten Jahrhunderten so rasch vermindert wie dieser interessante Nager, denn in unverantwortlicher Weise ist ihm überall wegen seines Felles und seines schmackhaften Fleisches nachgestellt worden. (Biberfleisch galt, wie Fischfleisch, als Fastenspeise.) Heute gibt es im westlichen Europa nur noch drei kleine, streng überwachte Schongebiete, welche einige wenige Biber beherbergen, eines in Frankreich, die andern in Deutschland und Norwegen. Auch in Russland, in Asien und Nordamerika ist der frühere Biberreichtum stark zusammengeschmolzen. Aus der Schweiz, wo der Biber einst gleichfalls häufig war, ist er schon seit dem Mittelalter verschwunden. Aber noch heute erinnern Namen von Ortschaften (Biberbrücke, Biber-



Biber, einen Ast benagend. Rinde und Blätter, hauptsächlich von Weiden und Pappeln, dienen ihm als Nahrung.

egg, Biberen, Biberist, Bibern, Biberstein) und Namen von Wasserläufen (Biber, Biberen, Biberentalbach) an ihn. Der Biber gehört zu den grössten unter den Nagetieren. Die Länge eines erwachsenen Männchens beträgt 75 bis 95 cm, das Gewicht 20 bis 30 kg. Am besten kenntlich ist er durch seinen eigentümlichen, fischartigen Schwanz, der ihm beim Schwimmen als Steuer dient. Die Biber hausen meist in einfachen unterirdischen Uferbauten. Die Zugänge (es sind gewöhnlich mehrere) befinden sich unter Wasser und eine Röhre führt dann schräg aufwärts in eine kesselförmige Erweiterung, die höher als der Wasserspiegel liegt. Wenn die Biber in grösseren Gesellschaften zusammenwohnen, erstellen sie sogenannte Biberhütten oder Biberburgen. Solche Burgen sind aus Holz, Erde, Lehm und Sand zusammengeschichtete Hügel, die im Innern eine Wohnkammer enthalten; die Zugänge dazu liegen unter Wasser. Treten die Eingänge der Biberwohnungen einmal offen zutage oder finden die Biber die Wassertiefe zum Schwimmen ungenügend — was sich beides bei niedrigem Wasserstand ereig-



Arbeit einer Nacht. Grosser, von Bibern kunstgerecht gefällter Baum. Ein Biber wurde beobachtet, wie er ein Bäumchen von 8 cm Stammdurchmesser in 5 Minuten umlegte.

transport leichter zu machen, suchen sie mit dem Holz so rasch als möglich ins Wasser zu kommen. Die Biber sind im Wasser auch gewandter als auf dem Trockenen. Ist die Last nicht von der Stelle zu bewegen, so zerlegen die Tiere sie in „handlichere“ Teilstücke.

Ein kleines Missverständnis. Billie, ein kleiner Newyorker, ist zum erstenmal auf dem Land. Sein Onkel, der Farmer, fragt ihn, wie es ihm gefällt. „Danke, gut, Onkel, aber ich versteh’ nicht, woher die Kühe den vielen Kaugummi nehmen; das muss ja ziemlich teuer sein!“

nen kann — so errichten die Tiere aus ähnlichen Baustoffen, wie sie sie zum Hüttenbau verwenden, einen Damm quer durch das Gewässer. Der sich bildende kleine Stausee verbirgt dann wieder die Rohröffnungen und wahrt dadurch das Geheimnis der Burgzugänge. Die Nahrung (Äsung) der Biber besteht aus der Rinde und den Blättern verschiedener Laubbäume, hauptsächlich der Weiden und Pappeln. Das viele Holz, das sie zu Nahrungszwecken und zu ihrer Bautätigkeit benötigen, fällen sie selbst, indem sie mit ihren starken, meisselförmigen Zähnen den Stamm ringsum benagen. Um sich den Ab-